

TROLEITFADEN NETZWERKTRO



TrO
Träger im Bistum Münster
www.netzwerk-tro.net



Impressum:

Der vorliegende Leitfaden ist durch das Netzwerk TrO des Bistums Münster entwickelt und 2011 in Münster herausgegeben worden.

Autor_innen:

Annika van Deest
Joachim Fischer
Anne Garschagen
Markus Mischendahl
Patrick Schoden

Redaktion:

Joachim Fischer
Patrick Schoden

Satz & Layout.

Patrick Schoden



Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Einleitung | 5 |
| Jugendliche Lebenswelten – unsere Wahrnehmungen, Sichtweisen und Deutungen | 5 |
| Gesamtgesellschaftlicher Focus I – Anerkennung als Eckstein gesellschaftlicher Entwicklung | 5 |
| Gesamtgesellschaftlicher Focus II – Schule als Spiegel der Gesellschaft | 6 |
| Der soziologische und entwicklungspsychologische Focus – die Lebensphase Jugend | 7 |
| Theologischer Focus – Ausformungen jugendlicher Religiosität | 8 |
| Unser Grundverständnis | 10 |
| Der Horizont | 11 |
| Tage religiöser Orientierung - Grenzen und Chancen | |
| Kursziele | 11 |
| Rahmenbedingungen | 12 |
| Standards unserer Arbeit | 12 |
| Kursinhalte | 12 |
| Qualifikationen der Kursleitung | 13 |
| Haltung | 13 |
| Qualifikationen | 13 |
| Nachhaltigkeit und Qualität unserer Arbeit | 15 |
| Kooperation mit Lehrer_innen | 15 |
| TrO als pastorale Schnittstelle - ein extraordinäres und punktuelles Angebot | 16 |
| Kontakt | 17 |
| Literatur und Materialhinweise | 18 |



Einleitung

13.000 Schüler_innen, 13.000 Lebenswelten und -geschichten, 13.000 Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Schwächen und Stärken, 13.000 mal eine Überraschung... und alles in einem Jahr. Das ist die Basis, von der aus das TrO-Netzwerk des Bistums Münster den vorliegenden Leitfaden entwickelt hat.

So dient dieser Leitfaden einmal der Selbstvergewisserung des Netzwerkes bezüglich der eigenen Aktualität über den Stand der Forschung in den Bereichen der Sozialwissenschaften, Pädagogik, Psychologie und Pastoraltheologie, deren Integration in die Arbeit der einzelnen Netzwerkmitglieder und der sich daran anschließenden Diskussion. Zum anderen soll die Nachzeichnung der Diskussion Interessierten die Möglichkeit geben nachzuvollziehen, wie das TrO-Netzwerk Tage religiöser Orientierung gestaltet und weiter entwickelt.

Tage religiöser Orientierung (TrO) fördern jenseits der Schule Selbst- und Sozialkompetenz, und eröffnen Möglichkeiten sich anders mit der eigenen Lebensorientierung und den daran anschließenden Fragen auseinander zu setzen.

Jugendliche Lebenswelten – unsere Wahrnehmungen, Sichtweisen und Deutungen

Die soziokulturellen Veränderungen scheinen in unserer Gesellschaft mit immer höherer Geschwindigkeit die Struktur und Kultur des Alltags zu verändern. In keiner Altersgruppe ist dieser Wandel so frühzeitig und deutlich spürbar wie bei Jugendlichen. Das hängt sehr eng zusammen mit der besonderen Lebensphase der Ablösung vom Elternhaus, Abgrenzung von der Erwachsenenwelt und der Identitätssuche. Jugendliche nehmen in ihrer offenen Suchbewegung gern ungefiltert und ungebremst neue Strömungen auf und übersetzen sie – oft radikal – in ihre jugendliche Lebenswelt.

Aufgrund unserer christlichen Überzeugung und dem damit verbundenen Sinnhorizont, zu dem sich Menschen in unseren Augen bewegen, haben wir versucht in diesem Zusammenhang unterschiedliche Anknüpfungspunkte zu gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskursen zu markieren. Wie im Folgenden zu lesen sein wird, stellen dabei unter anderem Honneths Prinzip der Anerkennung, Eriksons Modell der Persönlichkeitsentwicklung und die Theorie der Ästhetisierung von Lebenswelten diese Anknüpfungspunkte zur Verfügung.

Gesamtgesellschaftlicher Focus I – Anerkennung als Eckstein gesellschaftlicher Entwicklung

Eine grundlegende Kategorie des gesellschaftlichen Zusammenlebens ist die wechselseitige Anerkennung. Antrieb der Anerkennung ist die Wahrung der Selbstachtung jedes einzelnen Menschen. Selbstachtung ist nur möglich, wenn man seinem sozialen Gegenüber Anerkennung schenkt, um durch seine Reaktionen selbst Anerkennung zu finden. Die Tragweite dieses Prinzips wird sichtbar, wenn die Anerkennung versagt wird: Die größten Verletzungen rühren durch Verlust der Achtung von Menschen, deren Achtung man erwartet.

Das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung ist nicht nur in der personalen Beziehung, sondern auch mit Blick auf gesellschaftliche Bereiche wirksam. Insbesondere drei gesellschaftliche Bereiche sind mit Blick auf Anerkennung interessant: Durch Liebe getragene Beziehungen (z.B. Familie, Freundschaften, usw.), das Recht und die Wirtschaft. Gesichert wird das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung in jedem dieser Bereiche durch Normen und Symbole (vgl. Honneth, 1994/148ff). Diese Sicherung wird seit dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts vermehrt in Frage gestellt.

Durch eine immer dichter vernetzte Welt, durch die Entwicklung transnationaler Institutionen, dem Bedeutungsverlust nationaler Grenzen und durch die Entstehung eines globalen Bewusstseins erfahren einerseits Wissenschaft und Wirtschaft einen Schub nach vorn

Antrieb der Anerkennung ist die Wahrung der Selbstachtung jedes einzelnen Menschen. Selbstachtung ist nur möglich, wenn man seinem sozialen Gegenüber Anerkennung schenkt, um durch seine Reaktionen selbst Anerkennung zu finden.

(vgl. Kaufmann, 2011/122). Andererseits erfahren die Menschen, dass sie nicht mehr in der Weise anerkannt werden, wie die institutionell verankerten Prinzipien nach ihrer eigenen Auffassung erwarten lassen. Dauerarbeitslose, Unterbeschäftigte, Schulabbrecher_innen, Immigrant_innen, Alleinerziehende erfahren ein Ausbleiben von Anerkennung in unterschiedlicher Schwerpunktsetzung in den Bereichen Beziehung, Recht und Wirtschaft (vgl. Honneth, 2011/44). Aber auch der größte Teil derjenigen, die im Wirtschaftsleben stehen, erfährt ein Ausbleiben von Anerkennung, wenn er ohnmächtig Entwicklungen in der Wirtschaft, die sehr wohl auch einen krisenhaften Verlauf nehmen können, erlebt. Weitere Momente sind der Umgang mit der Umwelt, der Umgang mit immer knapper werdenden Ressourcen und mit riskanten Technologien.

Diese Aufgabe ist vielfältiger und spannungsreicher geworden. Die Begegnung von unterschiedlichen, bisweilen konträren Lebenskulturen und Wertvorstellungen, die zunehmende Individualisierung von Lebenslagen und die Pluralität der Lebensformen wie auch gegenläufige Erwartungen bezüglich der Funktionsziele der Schule lassen den Anspruch einer humanen Schule wichtiger werden und erschweren gleichzeitig deren Realisierung.

Unter dem Eindruck fehlender Anerkennung, die mit Angst, Unsicherheit und Schmerz verbunden ist (s.o.), entwickelt sich ein Potential für soziale Konflikte. Ausdrucksformen dieser Konflikte sind sehr unterschiedlich: Einerseits ist eine verstärkte Abschottung etablierter Gruppen, insbesondere vor prekär geprägten Gruppen, sichtbar. Andererseits wird um Themen wie Bildung bzw. Bildungsgerechtigkeit, Ökologie, wie z.B. regenerative Energiegewinnung, und Menschenrechte und ihre Umsetzung, z.B. Gender- und Diversitymanagement, bis in unterschiedlichste Gesellschaftsbereiche hinein intensiv gerungen.

Grundsätzlich spürbar ist ein Wandel im Prozess der wechselseitigen Anerkennung. Es zeigt sich ein immer häufigerer Rückgriff auf nicht-normierte Mittel der Anerkennung, z.B. durch überzeichnete mediale Auftritte oder gesellschaftlich autarke Binnengruppierungen. Ebenso begegnen einem im gleichen Maße die Nutzbarmachung der Normen zum eigenen Vorteil (vgl. Honneth, 2011/43), z.B. durch eine Leistungsbewertung, die sich nicht nach Fähigkeiten sondern nach monetärem Berufserfolg orientiert, oder die Instrumentalisierung des Rechts zur Abwehr von statusbedrohenden Ansprüchen.

Gesamtgesellschaftlicher Focus II – Schule als Spiegel der Gesellschaft

Die Schule ist ein wichtiger Lebensort für Jugendliche. Sie ist für die Schüler_innen ein Ort des Lernens, der Entwicklung und der Sozialisation, für die Lehrenden ist sie ein Ort des Erziehens und Unterrichtens.

Diese Aufgabe ist vielfältiger und spannungsreicher geworden. Die Begegnung von unterschiedlichen, bisweilen konträren Lebenskulturen und Wertvorstellungen, die zunehmende Individualisierung von Lebenslagen und die Pluralität der Lebensformen wie auch gegenläufige Erwartungen bezüglich der Funktionsziele der Schule lassen den Anspruch einer humanen



Schule wichtiger werden und erschweren gleichzeitig deren Realisierung.

Die Schule steht unter unterschiedlichsten Ansprüchen einer Gesellschaft, die durch folgende Momente geprägt wird: Ökonomisierung, Individualisierung, multikulturelle Realität usw..

Die Schule hat insbesondere auch mit dem Zwiespalt zwischen gesellschaftlichen Leistungserwartungen (G8, Zentralabitur bzw. -abschlussprüfungen) und individuellen Leistungsvollzügen zu tun. Es ist eine deutliche Spannung zwischen „Lern- und Lebenswissen“ sichtbar. Es werden Schüler_innen erwartet, die entsprechend der unterrichteten Fächer hochqualifiziert sind (Lernwissen). Auf der anderen Seite wird eine hohe Flexibilität seitens der Schüler_innen erwartet, die einer ständig sich ändernden Berufswelt und Gesellschaft gerecht werden (Lebenswissen).

Der zeitliche Umfang von Schule hat deutlich zugenommen (z.B. Ganztagschule). Sie ist aber nicht alleiniger Lernort.

Diese Entwicklungen und Veränderungen, die in sich häufig widersprüchlich sind, sowie Veränderungen im Sozialverhalten und im Wertebewusstsein sind für Schüler_innen und insbesondere für Lehrer_innen große Herausforderungen (vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Schulpastoral, 1996/8f).

Der soziologische und entwicklungspsychologische Focus – die Lebensphase Jugend

Eine Herausforderung, der sich viele Jugendliche immer wieder stellen (müssen), ist die Anpassung und Eingliederung in die vorgefundenen gesellschaftlichen Strukturen – also im Rahmen einer erfolgreichen Sozialisation eine soziale Identität auszubilden. Auf der anderen Seite ist die Etablierung einer eigenen Individualität eine gleichermaßen zentrale Aufgabe – die Entwicklung einer persönlichen Identität also, die sich von anderen abgrenzt und einen Menschen unverwechselbar macht. Für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung muss beides gut bewältigt werden, was einen nicht einfachen Balanceakt darstellt.

Auch die Erwartungshaltung bezüglich der Ausfüllung der Geschlechterrollen beeinflusst die Identitätsfindung in der Pubertät relativ stark und muss in die individuelle Persönlichkeitsentwicklung integriert werden.

Die Entwicklungspsychologie spricht im Zusammenhang der Identitätsentwicklung von der notwendigen inneren Ablösung von den primären Bezugspersonen. Dieser Bewältigungsprozess und dessen autonome Organisation ist zentral für die Lebensphase Jugend bzw. der Adoleszenz (12-18 Jahre) (Lerner et al., 1980). Denn in einem gelungenen Entwicklungsprozess entwachsen sie der Abhängigkeit zu den Eltern, entwickeln eine eigene Identität und lernen selbständig handelnde und verantwortungsvolle Menschen zu werden. Auch müssen sich Jugendliche an die Veränderungen des Körpers und an neue Gefühle anpassen. Mit diesen biologischen Veränderungen und mit der Abnabelung von den Eltern/Erziehungsberechtigten geht auch die Infragestellung der für die eigene Kindheit gültigen Werte einher. Erikson spricht in diesem Kontext von der Entwicklungsaufgabe „Identität kontra

Für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung muss beides - die soziale wie persönliche Identität - gut bewältigt werden, was einen nicht einfachen Balanceakt darstellt.



Rollenkonfusion“ (Slaikew et al., 1990/215 ff.). Diesem Prozess erwächst langsam eine eigene Lebensphilosophie und Wertestruktur. In diesem Entwicklungszusammenhang gewinnen die Peers eine sehr wichtige Funktion als Orientierungspunkte. Dies zeigt sich auch in Forschungsergebnissen wie der Shelljugendstudie 2010. Dort wird deutlich, dass mehr als zweidrittel der Jugendlichen sich eher an ihren Freunden, Cliques und Szenen orientieren als an den Eltern. Hier treten sie in Kommunikationsprozesse über Werte, Normen, Strukturen und persönliche Entwicklungen. Dabei ist die gegenseitige Rückmeldung und Anerkennung untereinander maßgeblich für die Etablierung einer ganz persönlichen Wertestruktur. In



diesem Zusammenhang darf jedoch die Relevanz von unterstützenden und konstanten Systemen wie der Familie nicht unterschätzt werden – auch wenn innerhalb dieser Systeme in der Lebensphase Jugend enormes Reibungspotenzial herrscht.

Abgrenzung zu erwachsenentypischen Lebensstrukturen und auch die Suche nach individuellen Grenzerfahrungen sind also typische und wichtige Erscheinungsformen im Kontext der Persönlichkeitsentwicklung (Erikson, 1981).

Von Erwachsenen häufig unterschätzt ist die Tatsache, dass Jugendliche teilweise hohen Belastungen durch psychisch-biologische und sozial-ökologische Anforderungen ausgesetzt sind. In dieser Lebensphase kommen verhältnismäßig viele Anforderungen, Veränderungen und Aufgaben zusammen, besonders in der heutigen Gesellschaft, die hochdifferenzierte Bildungswege ermöglicht, wachsende Mobilität erfordert und ein enorm hohes Leistungsniveau für karrieregeeignete Lebensläufe verlangt. Das führt häufig zu hohem Druck, teilweise auch zu massiven Überlastungen. Überforderung äußert sich hier häufig als halbstarkes Verhalten („mir gehört die Welt“) – wird also überkompensiert, was eine menschliche Verdrängungsstrategie ist und nicht zwangsläufig zu pathologischen Mustern führt.

Unsere Teilnehmer_innen haben die erste Phase der Pubertät bereits hinter sich gelassen. Die physische Entwicklung ist bereits weit fortgeschritten, die Geschlechtsreife eingetreten. Das eigene Leben mit Identität, Zielen und Werten zu füllen steht im Vordergrund. Die Lebensphase ist erfüllt von inneren sowie nach außen sichtbaren Suchbewegungen (Berufswahl, Studienwahl, persönliche Stilentwicklung etc.). Wie Studien belegen sind die wichtigsten Werte der Jugendlichen Freundschaft, Partnerschaft, Familienleben, Eigenverantwortung (Hurrelmann, 2010/148) – hier setzen wir mit unseren TrO-Themen an und unterstützen die Jugendlichen in einer bewussten Wertefindung, wobei wir dem persönlichen Austausch untereinander und der Wertschätzung gegenüber der Jugendlichen ein hohes Maß an Aufmerksamkeit einräumen.

Theologischer Focus – Ausformungen jugendlicher Religiosität

Jugendliche Religiosität ist ebenso wie die des Erwachsenenalters facettenreich (vgl. Reiner, et al., 2008). Die individuellen Vorstellungen und das eigene Selbstverständnis leiten die Jugendlichen bei ihrer Suche genauso wie Impulse der Umgebung, d.h. das Elternhaus, die Freunde, die Schule, kirchliche Kontaktpunkte o.ä. . Durch diese Erfahrungswerte werden persönliche Orientierungspunkte gesetzt, ob, an was und wie „geglaubt“ wird.

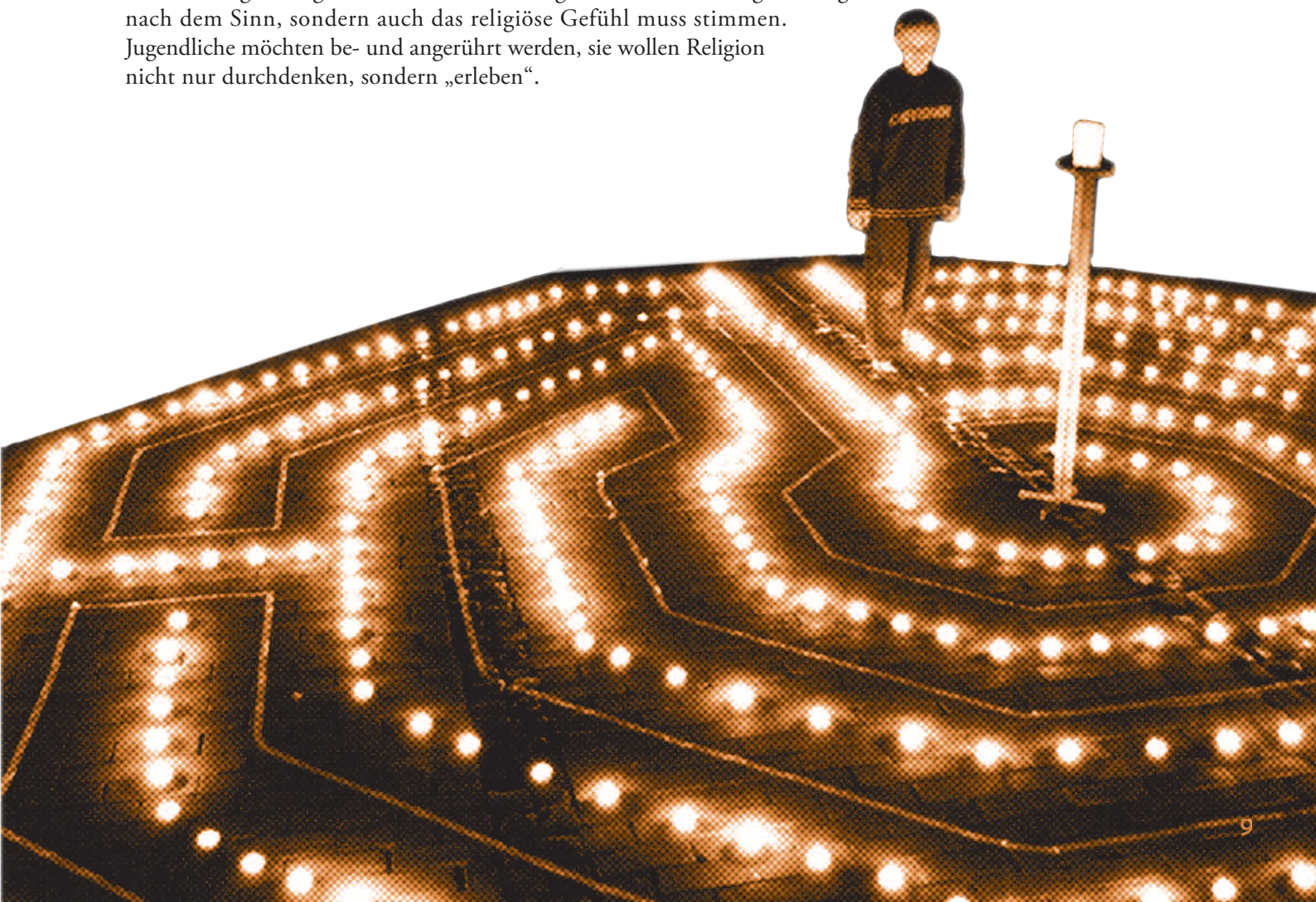
Diese Subjektivität wird nicht nur im Bereich der sinngebenden Lebensregeln offenbar, sondern auch in der ästhetischen Ausgestaltung. Neben der inneren Lebensorientierung rücken auch die äußeren Ausdrucksformen in den Mittelpunkt. „Lebensästheten“ (vgl. Sellmann, 2004/229-234), die auf das eigene Aussehen, das Aussehen der materiellen Güter, des „generellen Lebenslayout“ achten, schauen auch in Bezug auf religiöse Lebensweisen und -praktiken auf den Maßstab der Attraktivität.

Viele Jugendliche sprechen kaum über Religion und ihre Glaubensüberzeugungen. Das mag zum einen damit zu tun haben, dass Religion und Glaube von den meisten Zeitgenossen als eher privat und damit nicht verhandelbar empfunden werden. Für die meisten Menschen ist es mittlerweile sehr ungewohnt, öffentlich über Christsein zu sprechen. Es besteht die Gefahr, in den Augen der Anderen ins Peinliche und Lächerliche abzurutschen. Zugleich hat für die Jugendlichen der eigene Kinderglaube ausgedient, es fehlt allerdings etwas, was an seine Stelle rückt, bzw. es nicht gleich eine Sprache, die diese Leerstelle neu füllt, gibt (vgl. Schenker, 2009/6-8). Zum anderen sind die erlebten Ausdrucksformen des Glaubens, das heißt in der Sprache vieler Jugendlichen „die ästhetische Benutzeroberfläche von Kirche“ und ihre Ausdrucksformen für Jugendliche weitgehend unattraktiv, benutzerunfreundlich und schlicht unzugänglich. Für die Jugendlichen kommt es immer stärker darauf an, in welcher äußeren Form und mit welchem Image sich jemand (und damit auch Kirche) kulturell darstellt. Auch das Religiöse wird ästhetisiert – es soll möglichst mit allen Sinnen erfahrbar sein. Deswegen müssen Räume offen gehalten werden, in denen Beziehungen „mit Leib und Seele“ geschehen können.

Für die religiöse Kommunikation bedeutet dies, dass die meisten Jugendlichen an einer kognitiven Fassung der persönlichen Religiosität und am Diskurs darüber uninteressiert sind. Zugleich gibt es bei vielen Jugendlichen aber einen Wunsch nach ästhetischem Ausdruck der eigenen Lebensentscheidungen. Die eigene Überzeugung steht demnach nicht zur Debatte, wohl aber lässt sich allgemein und unpersönlich über Glaubensgrundlagen diskutieren - mit der weit verbreiteten Ansicht, dem Glauben fehlt die Logik (vgl. Sellmann, 2004/229-234.).

Bei beidem gilt: Es geht nicht nur um die kognitive Beantwortung der Frage nach dem Sinn, sondern auch das religiöse Gefühl muss stimmen. Jugendliche möchten be- und angerührt werden, sie wollen Religion nicht nur durchdenken, sondern „erleben“.

Auch das Religiöse wird ästhetisiert – es soll möglichst mit allen Sinnen erfahrbar sein. Deswegen müssen Räume offen gehalten werden, in denen Beziehungen „mit Leib und Seele“ geschehen können.



Unser Grundverständnis

Wir begegnen den Schüler_innen in der Grundüberzeugung, dass jeder Mensch – egal welchen Alters oder Geschlechts, egal welcher Nationalität, Religion oder Schulform er angehört – Kind seiner Zeit und zugleich ein von Gott als sein Abbild Geschaffener sein kann. Dabei stehen wir als Wegbegleiter_innen für eine begrenzte Phase der Suche zur Verfügung. Damit hat nicht nur jeder Mensch eine unendliche Würde, sondern immer schon eine Beziehungsgeschichte mit Gott selbst. Ich bin für Gott nicht unbekannt, sondern er weiß um mich, wie unfassbar das auch scheinen mag. „Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ (Ps 8,6).

Religion, verstanden als Gottesbezug, ist also nicht ein von Außen auf den Menschen zukommender Zusatz, sondern bereits eine im Menschen angelegte Wirklichkeit. Genau diese Wirklichkeit haben die Teamer_innen der TrO im Blick. Sie sehen in den Schüler_innen Menschen, zu denen Gott bereits dadurch, dass sie da sind, eine Beziehung hat. Das führt zu einem besonderen Umgang: Nicht Leistungsorientierung, Stärke und Durchsetzungsvermögen stehen im Mittelpunkt, sondern das Bewusstsein, wertvoll an sich zu sein. „Er hat uns zuerst geliebt“ (1 Joh 4,19) ist ein Leitgedanke, der ernst nimmt, dass wir ohne irgendein Zutun bereits in einer tiefen Gottesbeziehung stehen.

Dieser Gottesbezug kann in TrO neu deutlich werden, vielleicht auch nur aufblitzen, denn im Mittelpunkt stehen die Themen, die die Jugendlichen besonders angehen und interessieren, z.B. Liebe, Beziehung, Freundschaft, persönliche Sinnsuche, Zukunftsplanung oder der Blick auf die eigene Vergangenheit. Wir möchten den Jugendlichen einen offenen Zugang zu Religiosität und Glauben bieten, der auch Freiheiten zur kontroversen Diskussion und persönlichen Bezügen bietet. Viele Jugendliche stehen in einer großen Distanz zur Kirche als Institution und lehnen Kirche und Religion als nicht zeitgemäß ab. Sie befinden sich in einer Aufbruchphase des Lebens, in der sie sich nicht vorschreiben lassen wollen, an wen oder was sie wie zu glauben haben. Sie wollen selbst mitgestalten. Dieses positive, kreative Potential möchten wir nutzen, um über Spiritualität und Glaube in den persönlichen Lebensrealitäten ins Gespräch zu kommen. Genau hier, im eigenen Leben ist es möglich den eigentlichen Ort des Gottesbezuges zu erkennen.

Ein offener, freier und wertschätzender Austausch ist deshalb selbstverständliche Grundlage der Tage religiöser Orientierung.

Nicht Leistungsorientierung, Stärke und Durchsetzungsvermögen stehen im Mittelpunkt, sondern das Bewusstsein, wertvoll an sich zu sein. „Er hat uns zuerst geliebt“ (1 Joh 4,19) ist ein Leitgedanke, der ernst nimmt, dass wir ohne irgendein Zutun bereits in einer tiefen Gottesbeziehung stehen.





Der Horizont Tage religiöser Orientierung - Grenzen und Chancen

TrO sind kein außerschulischer Religionsunterricht oder katechetische Unterweisung. Insofern sind sie auch kein Ersatz für die religiöse Erziehung im Elternhaus oder die (Sakramenten-) Pastoral der Gemeinde.

Ebenso lösen TrO nicht alle in einer Gruppe auftretenden Konflikte und ersetzen keine Beratung, Therapie oder Supervision, sei es für den Einzelnen oder die Gruppe.

Neben diesen klaren Grenzen liegen die Chancen von TrO darin, eingefahrene Verhaltensmuster aufzubrechen, Alternativen im Umgang miteinander und mit sich selbst aufzuweisen und neue Erfahrungen hinsichtlich der Weltsicht (oder auch der Sicht auf die Klasse), aber auch der Selbstwahrnehmung zu machen.

TrO bieten als kreative Unterbrechung die Möglichkeit, die Situation in Schule und Klasse positiv zu verändern und die eigene Persönlichkeit zu stärken, sowie Strategien für Problemlösungen zu entwickeln.

Zudem geben TrO die Chance, neue Erfahrung mit dem (eigenen) Glauben und der Kirche zu machen, nicht zuletzt durch den Kontakt mit Teamer_innen, die aus dieser Glaubensmotivation handeln und dadurch ein personales Angebot für die Schüler_innen bieten.

„Wir sind überzeugt, dass Religiosität nicht das Ergebnis menschlicher Aktivität ist, sondern sich aus der Geschichte Gottes mit jedem Menschen ergibt. Die Basis dieser Beziehung ist die unbedingte Liebe Gottes zum Menschen. Der Mensch ist frei, darauf persönlich zu antworten und in diesem Sinne aus seinem Leben heraus „zurück zu lieben.“

Kursziele

Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen und Selbstachtung sind menschliche Eigenschaften, die durch TrO unbedingt gefördert werden. Im Rahmen dessen können die eigenen Stärken und Ressourcen aufscheinen und weiterentwickelt werden. Methoden wie z.B. Biographisches Arbeiten in Verbindung mit unterschiedlichen Feedback- und Reflexionsmethoden ermöglichen den Schüler_innen auf ihre Ressourcen aufmerksam zu werden und diese aus unterschiedlichen Perspektiven gespiegelt zu bekommen.

Die Rückkopplung der (wieder)entdeckten oder erneut bestätigten Ressourcen und Lebensstrategien an den jeweiligen Alltag in Schule und in anderen Lebenskontexten wird dabei durch kreative Methoden, Kleingruppenarbeit und Diskussionsrunden wie offene Gesprächsformen begleitet.

Zum einen fördern sie die individuelle Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit, zum anderen können sie ein Türöffner sein, im eigenen Leben zu erkennen, dass es jemanden gibt, der Interesse an mir hat, für den ich wichtig und wertvoll bin, unabhängig von meinen Leistungen.

TrO heißt auch die Begegnung mit Menschen zu fördern, denen ihr christlicher Glaube wichtig ist und sollen Gespräche mit Christ_innen ermöglichen, die ihren Glauben im Alltag integrieren und sich immer wieder davon anfragen lassen.

Entspannungs- und Meditationstechniken, Andachten und Impulse an den unterschiedlichsten Orten ermöglichen den Jugendlichen aufs Neue Kontakt mit ihrem Glauben und ihrer individuellen Spiritualität aufzunehmen und diesen in einem geschütztem Raum Ausdruck zu verleihen. TrO können deutlich machen, dass die Bedeutung von Religion von meinem eigenen Verhalten und meiner eigenen Einstellung dazu abhängen.

Menschen, die sich ihrer selbst sicherer werden, können den Blick leichter und wohlwollender von sich auf andere richten.

TrO fördern und fordern deshalb eine Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit und dem persönlichen Umfeld und stärken das Miteinander im Klassen-/Kursverband und darüber hinaus.

TrO fördern und fordern eine Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit und dem persönlichen Umfeld und stärken das Miteinander im Klassen-/Kursverband und darüber hinaus.

Rahmenbedingungen

Tage religiöser Orientierung finden in einem geschützten Raum außerhalb der alltäglichen Kontexte statt. In der Regel ist dies in einer Jugendbildungsstätte mit Übernachtung möglich, wo auch Infrastruktur und Materialien zur Verfügung stehen.

Begleitende Lehrer_innen nehmen aufgrund ihrer schulischen Rolle in der Regel nicht am Kursgeschehen teil, da es um (sehr) persönliche Dinge gehen kann. Gerade die Distanz zur alltäglichen Leitungsrolle bietet den Lehrer_innen auch die Chance, einen anderen Zugang zu der Gruppe zu erlangen und in den informellen Zeiten intensive Gespräche zu erleben.

Die Lehrer_innen begleiten den Kurs und stehen über den Kursprozess im direktem Austausch mit den Referent_innen.

TrO können ab dem 2. Halbjahr der Klasse 9 durch das Bistum Münster bezuschusst werden und finden in der Regel für zweieinhalb Tage in Gruppen von 12-35 Teilnehmer_innen statt.

Eine Teilnahme ist konfessionsungebunden, unabhängig von der Religionszugehörigkeit möglich und für jede Schulform offen.

Standards unserer Arbeit

- Teilnehmer_innen- und prozessorientiertes Arbeiten
 - Breites Methodenspektrum abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden
 - Der Kurs richtet sich nach den Anliegen und Fragestellungen der Teilnehmer_innen und behandelt diese auch im Kontext einer spirituell religiösen Dimension
- Es gilt das Primat der Freiwilligkeit!
- Regelmäßige Fort- und Weiterbildung der Referent_innen in methodisch-didaktischer und religiöser Hinsicht sowie bezüglich der Leitung und Moderation von Gruppen
- Regelmäßiger inhaltlicher Austausch und Überprüfung durch die im Netzwerk TrO zusammengeschlossenen Anbieter von TrO im Bistum Münster („Aktualitätscheck“).
- Es werden Lernprozesse angestoßen, die die Gemeinschafts-, Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit fördern.
- Vertraulichkeit der Teamer_innen

Es geht um eine Standortbestimmung im eigenen Leben. Die Kursinhalte sind damit nicht vorgegeben, sondern im Mittelpunkt stehen die Fragen und Themen, die sich aus den Lebenssituationen und Lebenserfahrungen der Schüler_innen bzw. aus den Prozessen in der Gruppe ergeben.

Kursinhalte

Es geht um eine Standortbestimmung im eigenen Leben. Die Kursinhalte sind damit nicht vorgegeben, sondern im Mittelpunkt stehen die Fragen und Themen, die sich aus den Lebenssituationen und Lebenserfahrungen der Schüler_innen bzw. aus den Prozessen in der Gruppe ergeben.

Erfahrungsgemäß sind das vor allem Themen wie:

- die eigene Identität,
- Selbst- und Fremdwahrnehmung,
- (Klassen)Gemeinschaft,
- Liebe und Partnerschaft, Freundschaft
- die Frage nach dem Sinn des Lebens,
- der Umgang mit Konflikten,
- Sucht und Sehnsucht,
- woran ich glaube und was mich hoffen lässt,
- Fragen nach der eigenen Zukunft.

Qualifikationen der Kursleitung

Für einen offenen, freien und wertschätzenden Austausch im Sinne unseres Grundverständnisses sind folgende Haltungen und Qualifikationen voraussetzend für TrO:

Haltung

Die Begegnung der Referent_innen mit den Schüler_innen ist geprägt durch Wertschätzung. Unabhängig von Herkunft, Religion und Nationalität zeigen sie Interesse für die Lebenswelt der Schüler_innen, schenken ihnen Aufmerksamkeit für ihre Anliegen und versuchen sie als Menschen in ihrer Vielfältigkeit wahrzunehmen.

Die Arbeit der Referent_innen zeichnet sich durch selektive Authentizität, eine empathische Haltung gegenüber den Schüler_innen und ihrem gelebten christlichen Glauben aus.

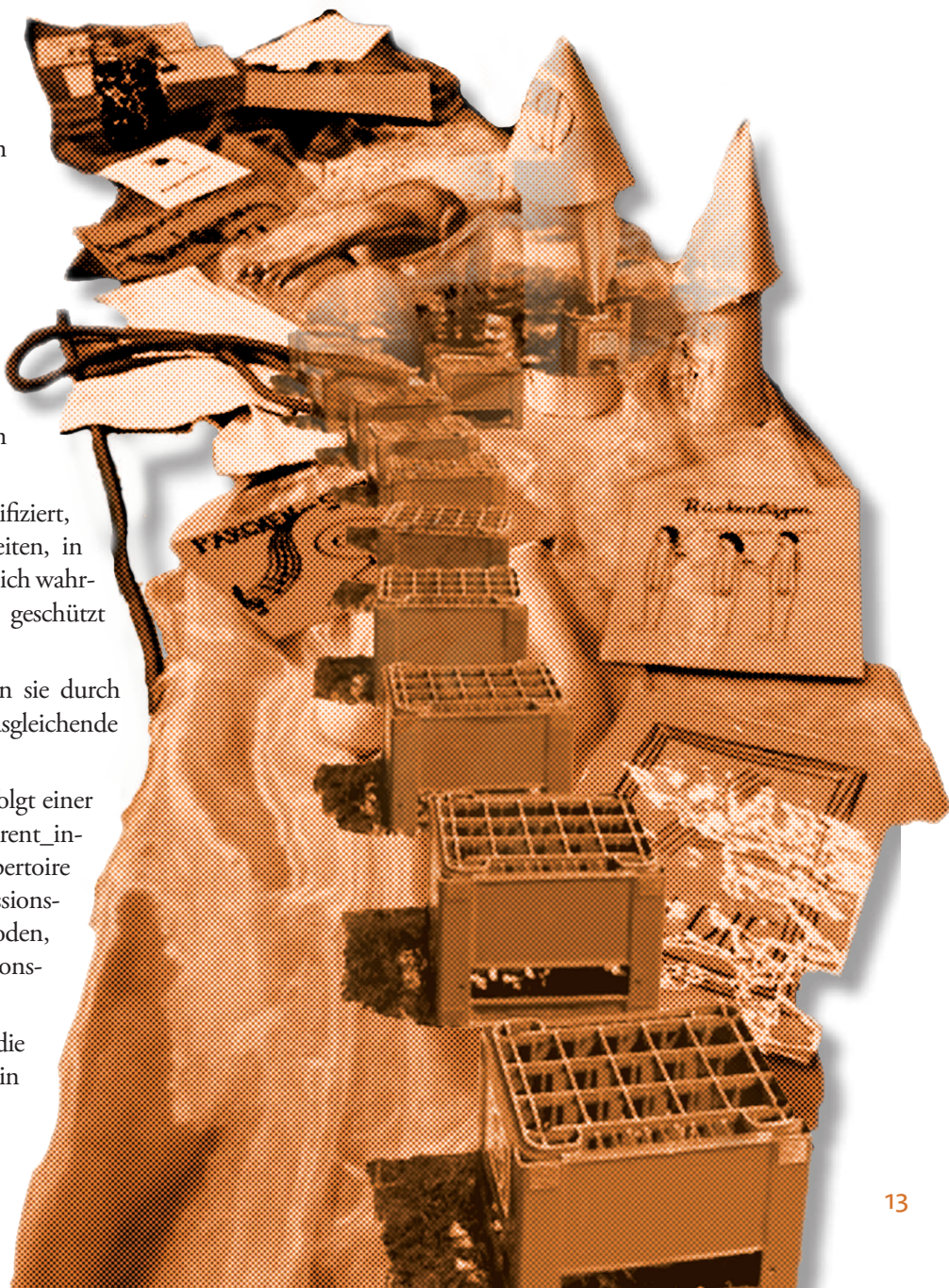
Da wir in jedem Menschen ein Abbild Gottes sehen ergibt sich daraus eine unmittelbar folgende Haltung: Verschaffe den Menschen, mit denen du in Beziehung trittst, die Möglichkeit, werden zu dürfen, was sie sein können.

Diese Haltung wird unterstützt durch die Fähigkeit der Referent_innen sich immer wieder ihrer Gefühle bewusst zu werden und im Rahmen des Gruppenprozesses zu reflektieren. Denn wo Verstand und Gefühl als Verstehens- und Wahrnehmungshorizont zur Begleitung einer Gruppe eingesetzt werden, besteht eher die Möglichkeit die Vielfalt der Erlebnis- und Erfahrungsebenen der Gruppe in den Blick zu nehmen.

Da wir in jedem Menschen ein Abbild Gottes sehen, ergibt sich daraus eine unmittelbar folgende Haltung: Verschaffe den Menschen, mit denen du in Beziehung trittst, die Möglichkeit, werden zu dürfen, was sie sein können.

Qualifikationen

- Die Referent_innen sind geschult in ihrer Selbst- und Fremdwahrnehmung durch regelmäßige Reflexion und kollegiale Beratung.
- Die Referent_innen sind qualifiziert, Gespräche in Gruppen zu leiten, in denen die Teilnehmer_innen sich wahr- und ernst genommen und geschützt fühlen.
- In Konfliktsituationen streben sie durch eine geeignete Moderation ausgleichende Lösungen an.
- Die Auswahl der Methoden folgt einer ganzheitlichen Sicht. Die Referent_innen schöpfen aus einem Repertoire von Gesprächs- und Diskussionsmethoden, Kreativitätsmethoden, Entspannungs- und Meditations-techniken.
- Die Referent_innen haben die Bereitschaft und Fähigkeit, in





Glaubens- und Lebensfragen ein persönlicher Gesprächspartner zu sein. Sie sind mit Themen der persönlichen Lebensführung, gesellschaftlichen, politischen und theologischen Fragestellungen grundsätzlich vertraut.

- Die Referent_innen greifen bei der Planung und Durchführung auf ein fundiertes Wissen über die Lebenswelten Jugendlicher zurück.
- Die Referent_innen handeln entsprechend dem Schutzauftrag zur Kindeswohlgefährdung. (§SGB 8)

Nachhaltigkeit und Qualität unserer Arbeit

Der Anspruch von Nachhaltigkeit und Qualität unserer Kurse stellt uns immer wieder vor die Herausforderung, neue Lösungen für die Einzelnen wie auch die Kursarbeit generell zu finden. Dies geschieht mit Hilfe von:

- prozessbegleitender Reflektion und ausführlicher Auswertung am Ende eines Kurses durch die Referent_innen,
- Auswertung der Rückmeldungen aller Beteiligten und Ergebnissicherung zur Weiterentwicklung des Kurskonzeptes,
- fachlichem Austausch und Diskussion der Grundlagen und des Konzeptes von TrO im Netzwerk TrO,
- regelmäßigen Fortbildungen für haupt- und nebenamtliche Referent_innen,
- Einarbeitung neuer Referent_innen durch eigens entwickelte Fortbildungen und Hospitationen,
- Sorge um Absprachen und weitere Schritte mit Schüler_innen und Lehrer_innen um angestoßene Gruppenprozesse im Folgenden weiterzuführen und deren Nachhaltigkeit zu fördern,
- Vernetzung und Weitergabe unserer Erfahrungen in schulpastoralen Gremien, durch Kooperationsprojekte mit Hochschulen und Gremien, die sich mit Fragen der Schulentwicklung auseinandersetzen.

Kooperation mit Lehrer_innen

Basis für die Kooperation mit Lehrer_innen ist, dass die TrO-Teams und die begleitenden Lehrer_innen in unterschiedlichen Rollen für die gleiche Sache arbeiten. Dabei ergeben sich unterschiedliche Anforderungen und Chancen für alle Beteiligten.

Um zum einen diese Vielfältigkeit der Erwartungen und Perspektiven für die Kursarbeit zu erschließen und zum anderen sich auf Augenhöhe und mit Respekt während der Kursphasen zu begegnen, bieten wir unterschiedliche „Kontaktstellen“ an:

- Information und Beratung von Fachkonferenzen Religion und ggf. Lehrerkonferenzen,
- die Einbeziehung in die Organisation von TrO,
- Information und Transparenz über und während des Kursverlaufs,
- Austausch über die inhaltliche Gestaltung zur Sicherstellung des Transfers in den Schulalltag.

Basis für die Kooperation mit Lehrer_innen ist, dass die TrO-Teams und die begleitenden Lehrer_innen in unterschiedlichen Rollen für die gleiche Sache arbeiten. Dabei ergeben sich unterschiedliche Anforderungen und Chancen für alle Beteiligten.

TrO als pastorale Schnittstelle - ein extraordinäres und punktuelltes Angebot

„13.000 Schüler_innen, 13.000 Lebenswelten und -geschichten, 13.000 Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Schwächen und Stärken, 13.000 mal eine Überraschung ... und alles in einem Jahr.“

Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.

(Gaudium et Spes; Absatz 1)

Viele dieser jungen Menschen haben im alltäglichen Leben keine oder wenig Berührungen mit Kirche als Gemeinde. Da Kirche aber vielfach betont, gerade bei diesen Menschen sein zu wollen, um sich ihren Lebenserfahrungen auszusetzen, besitzt sie mit TrO eine entsprechende Kontaktstelle. TrO sind ein anderer Ort der Seelsorge, der Gemeindekatechese, Religions- und Schulunterricht oder Beratung ergänzt und im wahrsten Sinne postmodern ist. Hier wird wechselseitig gelernt, indem dem Hören und nicht dem Erklären in der TrO-Arbeit der Vorrang gewährt wird.

TrO als religiöser Lern- und Erfahrungsort bieten für den Neugierigen sowohl auf wissenschaftlicher wie praktischer Seite zahlreiche Entdeckungen in den gegenwärtigen pastoralen Zusammenhängen. Wir stehen hier gerne als Ansprechpartner_innen zur Verfügung.

Wir freuen uns auf viele neue Begegnungen mit Schüler_innen, ihren Lebenswelten und ihren Begleiter_innen auf allen Seiten - Lehrer_innen, Referent_innen, Eltern...





Kontakt

Im Folgenden werden alle derzeitigen Netzwerk-TrO-Mitglieder aufgelistet. Diese stehen jederzeit zur Verfügung, wenn es um inhaltliche wie formale Anfragen bezüglich der Durchführung von TrO geht.

Bischöfliches Generalvikariat Münster
Hauptabteilung Schule und Erziehung –
Abteilung Schulpastoral
Kardinal-von-Galen-Ring 55 | 48149 Münster
Phone +49 2 51 49 53 04
gerke@bistum-muenster.de

TrO am Niederrhein
St. Michaelturn
Am Michaelsturm 1 | 47509 Rheurdt
Phone +49 28 45 98 10 03 | Fax 98 10 94
tro-niederrhein@bistum-muenster.de
www.michaelturn.de

CAJ-Werkstatt
Bildungsstätte Saerbeck
Westladbergen 81 | 48369 Saerbeck
Phone +49 25 74 98 33 00
info@caj-werkstatt.de
www.caj-werkstatt.de

Gilwell Sankt Ludger
Jugendbildungsstätte der DPSG
Annaberg 31–35 | 45721 Haltern am See
Phone +49 23 64 93 89 0 | Fax 93 89 18
info@gilwell-st-ludger.de
www.gilwell-st-ludger.de

Haus St. Benedikt
Benediktinerabtei Gerleve
48727 Billerbeck
Phone +49 25 41 80 01 33
hsb@abtei-gerleve.de
www.abtei-gerleve.de

Jugend-Kloster Kirchhellen
Hauptstraße 90 | 46244 Bottrop-Kirchhellen
Phone +49 20 45 95 51 32
jugendhausbuero@jugend-kloster.de
www.jugend-kloster.de

Jugendburg Gemen
Jugendbildungsstätte des Bistums Münster
Schloßplatz 1 | 46325 Borken
Phone +49 28 61 9 22 00
jb-gemen@bistum-muenster.de
www.jugendburg-gemen.de

Katholische Studierende
Jugend (KSJ)
Wegesende 4 | 48143 Münster
Phone +49 2 51 49 54 84
buero@ksj-muenster.de
www.ksj-muenster.de

Kolpingjugend
Diözesanverband Münster
Gerlever Weg 1 | 48653 Coesfeld
Phone +49 25 41 80 34 71
info@kolpingjugend-ms.de
www.kolpingjugend-ms.de

Jugendhaus Mariannahill
Am Kloster 9 | Maria Veen | 48734 Reken
Phone +49 28 64 94 93 52 | Fax 94 93 55
info@jugendhaus-mariannahill.de
www.jugendhaus-mariannahill.de

DJK Zentrum
Grevenener Straße 125 | 48159 Münster
Phone +49 2 51 9 22 03 0 | Fax 9 22 03 32
info@djk-zentrum.de
www.djk-zentrum.de

Literatur und Materialhinweise

- Shell Jugendstudie 2010* (2010). 1., Aufl. Frankfurt am Main: Fischer, S..
Online verfügbar unter <http://www.worldcat.org/oclc/705682134>
- Albert, Mathias* (2010): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Orig.-Ausg. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
Online verfügbar unter <http://www.worldcat.org/oclc/667881277>
- Anselm, Reiner et al. (Hg.)* (2008): Auf meine Art. Jugend und Religion. Zürich: Theologischer Verlag Zürich.
- Erikson, Erik H.* (1981): Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel. Frankfurt a. M: Ernst Klett.
- Honneth, Axel* (1994): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
Online verfügbar unter <http://www.worldcat.org/oclc/31175724>
- Honneth, Axel* (2011): Das Recht der Freiheit. Grundriß einer demokratischen Sittlichkeit. 1., neue Ausg. Berlin: Suhrkamp.
- Honneth, Axel* (2011): Verwilderungen des sozialen Konflikts. Anerkennungskämpfe zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Köln: MPIfG (MPIfG working paper, 2011,4).
Online verfügbar unter <http://www.mpifg.de/pu/workpaper/wp11-4.pdf>
- Hurrelmann, Klaus* (2007): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 9., aktualisierte Aufl. Weinheim; München: Juventa Verlag.
Online verfügbar unter <http://www.worldcat.org/oclc/443109187>
- Kaufmann, Franz-Xaver* (2011): Kirchenkrise. Wie überlebt das Christentum? 4., durchges. u. erw. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Lerner, Richard M.; Spanier, Graham B.* (1980): Adolescent development. A life-span perspective. New York: McGraw-Hill.
- Pithan, Annebelle; Arzt, Silvia; Jakobs, Monika; Knauth, Thorsten (Hgg.)* (2009): Gender Religion Bildung. Beiträge zu einer Religionspädagogik der Vielfalt. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Potyka, Thomas* (2008): Erlebnispädagogik im Auge teleologischer Ethik. Ein pädagogisches Moment im Gefüge zwischen Selbst- und Gruppenverwirklichung. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
Online verfügbar unter <http://www.worldcat.org/oclc/488660034>
- Qualbrink, Andrea ; Pithan, Annebelle ; Wischer, Mariele (Hg.)* (2011) Geschlechter bilden. Perspektiven für einen genderbewussten Religionsunterricht. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2011
- Reiner, A., Pezzoli-Oligiati, D., u.a. (Hg.)* (2008): Auf meine Art. Jugend und Religion. Zürich: Theologischer Verlag.
- Renoldner, Christa; Scala, Eva, Rabenstein, Reinhold (Hgg.)* (2007): einfach systemisch! Systemische Grundlagen & Methoden für Ihre pädagogische Arbeit. Münster: Ökotoxia Verlag.
- Schenker, D.* (2009): Warum schweigen die Jugendlichen? In: Junge Kirche. Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendpastoral, Fragen, Zweifeln, Staunen. Über Glaubenskommunikation mit Jugendlichen. Jg.43, 1/09, 6-8.
- Sellmann, Matthias* (2004): „Schön war’s“ – Plädoyer für eine ästhetisch gewendete Glaubenskommunikation mit Jugendlichen. In: Lebendige Seelsorge, 55. Jg. 4/2004, 229-234. 233.

- Sielert, Uwe; Jaeneke, Katrin; Lamp, Fabian; Selle, Ulrich (Hgg.)* (2009): Kompetenztraining "Pädagogik der Vielfalt": Grundlagen und Praxismaterialien zu Differenzverhältnissen, Selbstreflexion und Anerkennung. 1. Aufl. Weinheim; München: Juventa.
- Slaikau, Karl; Lawhead, Steve* (1986): Der Phönix-Faktor. Wie man Niederlagen u. Krisen als Erfolgsstrategie einsetzt. Landsberg am Lech: mvg-Verlag.
- Slaikau, Karl A.; Lawhead, Steve* (1990): Der Phönix-Faktor. Wie Sie Niederlagen und Krisen als Erfolgsstrategie einsetzen. München: mvg-Verl..
Online verfügbar unter <http://www.worldcat.org/oclc/75119616>
- Spielmann, Jochen; Zitterbarth, Walter; Schneider-Landolf, Mina (Hgg.)* (2009): Handbuch Themenzentrierte Interaktion (TZI). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

Kirchliche Dokumente

- Die deutschen Bischöfe – Kommission für Erziehung und Schule 16* (1996): Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule. Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Online verfügbar unter http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/kommissionen/KO_16.pdf
- Gaudium et spes - über die Kirche in der Welt von heute.* Pastoralkonstitution des 2.Vaticanums.
Online verfügbar unter http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html

